Forschung

Der K(l)ick für felix Austria

Österreichs Forschung soll Verstärkung erhalten – auch aus dem Ausland. Das Fremdenrecht muss geändert werden.

Thomas Jäkle

Christa Kranzl, neue SPÖ-Staatssekretärin im Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (Bmvit), hat Großes vor. Sie will mit der „Brainpower"-Initiative Forscher nach Österreich holen – Österreicher, aber auch im Gegensatz zu ihrem Vorgänger, gleichermaßen internationale Forschungskapazunder. Ex-Infrastrukturminister Hubert Gorbach (BZÖ, vormals FPÖ) hat in den vergangenen drei Jahren in erster Linie medienwirksam die Heimholaktion von im Ausland lebenden österreichischen Forschern inszeniert. Dem Ruf Gorbachs waren bislang wenige Forscher gefolgt.

Staatssekretärin Kranzl will das „Brainpower"-Programm erweitern, um die Attraktivität des heimischen Forschungsstandortes zu verbessern. Das seit 2004 laufende „Brainpower" bekommt nun mit der Internet-Jobbörse einen neuen Aufputz. Der Buget wurde auf je 2,3 Mio. Euro für 2007 und 2008 fixiert. Im Vorjahr waren es 1,5 Mio. Euro, 2005 1,2 Mio. Euro. Zum Start von „Brainpower" in 2004 wurden 0,73 Mio. Euro investiert.

Neues Aushängeschild im Internet

Über eine neue Jobbörse sollen künftig die freien Forschungsstellen der heimischen Forschungsinstitutionen via Internet angeboten werden. Jobsuchende und Anbieter sowohl im In- wie auch im Ausland können so online miteinander in Kontakt treten. Nach der Registrierung hat der Nutzer Zugriff auf eine Metadatenbank, die auf etwa 400 Internet-Seiten zugreift. 85 Prozent aller online verfügbaren Jobs aus Forschung und Wissenschaft sollen so gefunden werden. 200 freie Stellen werden derzeit über das Portal angeboten. Anbieter sind unter anderem die Hochschulen und Forschungsinstitute, Unternehmen und Headhunter, zu deren Internetjobangeboten eine Verbindung gesetzt wird. „Nicht nur Jobs, sondern auch Newsletter und weitere Infos zur Forschungscommunity sind auf dem Internetportal von ‚Brainpower' zu finden", erklärte Charlotte Alber, zuständig für die Strukturprogramme bei der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft (FFG).

Mit sogenannten Grants (englisch für Stipendien, Beihilfen) soll die Internationalisierung forciert werden. Wissenschaftler – auch nicht-österreichischer Abstammung – sollen so für zeitlich begrenzte Forschungsaufenthalte, für die Teilnahme an Symposien Zuschüsse oder Reisekosten ersetzt bekommen. Im Zuge des neu gegründeten „Translational Brainpower Program" sollen Forscher auch nach Österreich geholt werden. Dabei wird eine dreijährige Projektlaufzeit vorausgesetzt. Neun Monate müssen die Wissenschaftler an einer österreichischen Forschungsstätte arbeiten. Zusätzlich zwei Mio. Euro sollen für das Programm investiert werden – 1,2 Mio. Euro sind bereits als erste Tranche bewilligt, für die Differenz soll in den kommenden Tagen grünes Licht gegeben werden.

Staatsekretärin Kranzl hofft auch auf die Unterstützung der Wirtschaft, um das Lissabon-Ziel mit einer Forschungsquote in Höhe von drei Prozent bis zum Jahr 2010 einfacher erreichen zu können. Österreich investiert derzeit 2,43 Prozent des Bruttoinlandsproduktes in Forschung und Entwicklung.Das „Brainpower"-Programm verzeichnete im Jahr 2004 230 Interessenten, die an 200 heimischen Institutionen registriert waren. 1500 Wissenschaftler an 527 Institutionen sind es heute. Wie viele österreichische Forscher es schlussendlich über „Brainpower" unter der Ägide von Ex-Minister Gorbach nach Österreich zurück verschlagen hat, wurde offiziell nicht mitgeteilt. „Die Zahl sagt auch nichts über den Erfolg des Programms aus", meinte Gertraud Oberzaucher, Programmverantwortliche für Brainpower im Bmvit.

Um international attraktiv zu sein, bedarf es auch einer Änderung des Fremdenrechts. Ausländische Wissenschaftler haben oft Schwierigkeiten, Familienangehörige nach Österreich mitzubringen. Dies wird von der Rektorenkonferenz seit Jahren kritisiert. Staatssekretärin Kranzl bestätigte, dass eine Novellierung des Fremdenrechts bevorsteht.

www.brainpower-austria.at

Die Serie Special Wissenschaft & Forschung erscheint in dieser Ausgabe auf Seite 24.